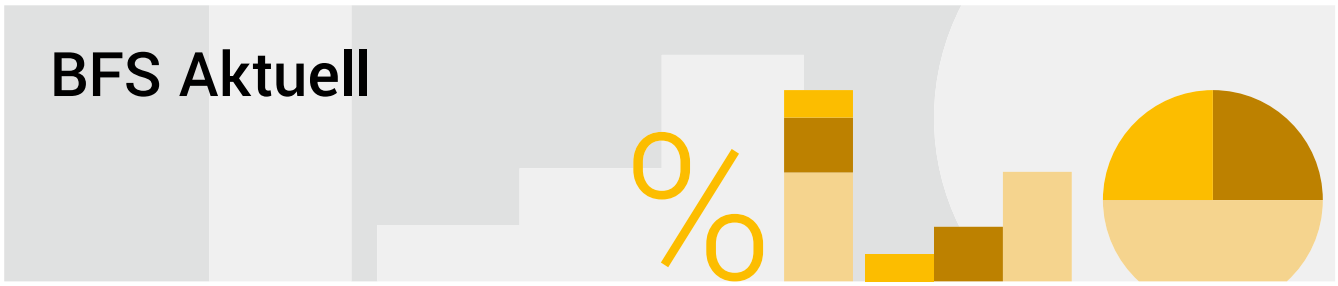
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS



01 Bevölkerung

Neuchâtel, Januar 2019

Transnationalismus und Staatsbürgerschaft: Unterschiede nach Generationen

Welche Verbindung haben Migrantinnen und Migranten sowie ihre Nachkommen zu ihrem Herkunftsland? Möchten sie über kurz oder lang die Schweizer Staatsbürgerschaft erwerben oder erachten sie dies als unnötig? Gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Generationen?

Migration ist mehr als der Umzug von einem Land in ein anderes. Sie hat sowohl für die Migrantinnen und Migranten als auch für das Herkunftsland und die Aufnahmegesellschaft Konsequenzen und ist mit Herausforderungen verbunden. Anhand der Ergebnisse des Moduls «Migration» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) von 2014 und 2017 (vgl. Kasten) werden in dieser Publikation die Verbindungen zwischen den verschiedenen am Migrationsprozess Beteiligten untersucht. Im Zentrum stehen die Themen Transnationalismus und Staatsbürgerschaft. Der Transnationalismus gibt Aufschluss über die Verbindung, die Migrantinnen und Migranten sowie ihre Nachkommen zwischen dem «hier» (Aufnahmeland) und dem «dort» (Herkunftsland) herstellen und aufrechterhalten. Der Aspekt der Staatsbürgerschaft wird anhand der Einbürgerungsabsichten der eingewanderten Personen und der in dieser Richtung unternommenen Schritte untersucht. Zudem werden die Gründe für oder gegen den Einbürgerungswunsch betrachtet. Bei all diesen Aspekten wird untersucht, ob und inwiefern Unterschiede zwischen den verschiedenen Generationen mit Migrationshintergrund bestehen. Dazu müssen diese Generationen zunächst genauer definiert werden.

Seit 1998 werden im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) punktuell Module zum Thema «Migration» durchgeführt, die sich mit der Situation der Migrantinnen und Migranten sowie von deren Nachkommen befassen. Die letzten Daten wurden 2014 und 2017 erhoben. Ein weiteres Modul zum Thema «Migration» ist für 2021 geplant.

Bevölkerung nach Migrationsstatus

In der internationalen Diskussion um Migration und Integration wird immer häufiger der Begriff «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» verwendet. Dieses Konzept ersetzt zunehmend die Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Staatsangehörigen, die einzig auf der aktuellen Staatsangehörigkeit einer Person beruht und keinen Aufschluss darüber gibt, ob sie selbst eingewandert ist oder ob ein indirekter Migrationsbezug aufgrund der Migrationserfahrung ihrer Eltern besteht.

Wie die Statistikämter zahlreicher anderer Länder hat das BFS 2009 für die Schweiz basierend auf den internationalen Empfehlungen der UNO (2006, revidiert 2015) eine Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus erstellt, die das Geburtsland und die Staatsangehörigkeit der Befragten sowie von deren Eltern einbezieht.

Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus **T1**

Geburtsort	Staatsangehörigkeit	Geburtsort der Eltern		
		2 im Inland	1 im Inland & 1 im Ausland	2 im Ausland
im Inland				
	gebürtige Schweizer/innen	o	o	II
	Eingebürgerte	o	II	II
	Ausländer/innen	o	II	II
im Ausland				
	gebürtige Schweizer/innen	o	o	I
	Eingebürgerte	I	I	I
	Ausländer/innen	I	I	I

Anmerkung:
o: Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
I: Bevölkerung mit Migrationshintergrund der 1. Generation
II: Bevölkerung mit Migrationshintergrund der 2. Generation

© BFS 2019

Zur vom BFS definierten Gruppe «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» gehören alle Personen ausländischer Staatsangehörigkeit, eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer (mit Ausnahme der in der Schweiz geborenen Eingebürgerten mit Eltern, die beide in der Schweiz geboren wurden) sowie die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit Eltern, die beide im Ausland geboren wurden.

Im Jahr 2017 hatten 37% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren einen Migrationshintergrund (2,6 von 7 Mio. Personen). Mehr als ein Drittel davon (958 000 Personen) besitzt die Schweizer Staatsbürgerschaft. 80% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (2 134 000 Personen) wurden im Ausland geboren und gehören zur ersten Generation mit Migrationshintergrund. Der übrige Fünftel (513 000 Personen) wurde in der Schweiz geboren und ist somit der zweiten Generation zuzuordnen. Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund umfasst hauptsächlich gebürtige schweizerische Staatsangehörige (nahezu 100% dieser Bevölkerungsgruppe), aber auch einige eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer sowie die Ausländerinnen und Ausländer der dritten oder einer höheren Generation.

Transnationalismus

Nahe Verwandte, Wohnung oder Haus im Ausland

Im aktuellen Migrationskontext wird unter Transnationalismus die (geistige oder reale) Verbindung verstanden, die Migrantinnen und Migranten in ihrem sozialen Umfeld zwischen dem Herkunftsland und der Aufnahmegesellschaft herstellen. Die Ergebnisse der folgenden Indikatoren veranschaulichen diese komplexe Verbindung. Sie geben Aufschluss über die Arten der Verbindung zwischen dem «hier» (Schweiz) und dem «dort» (Herkunftsland), die Migrantinnen und Migranten sowie ihre Nachkommen im Laufe der Zeit herstellen, sowie über die Art und Weise, wie sie diese aufrechterhalten.

Verwandte im Ausland können ein wichtiger Verbindungspunkt mit dem Herkunftsland sein. 72% der Personen zwischen 15 und 74 Jahren mit Migrationshintergrund haben mindestens ein nahes Familienmitglied, das im Ausland lebt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Geschwister, aber in geringerem Ausmass auch um Eltern und Grosseltern. 3% der Personen mit Migrationshintergrund geben an, eine Partnerin bzw. einen Partner im Ausland zu haben. Der Anteil der Personen mit nahen Verwandten im Ausland variiert statistisch signifikant nach Migrationsstatus. Bei den Personen der ersten Generation beläuft er sich auf 87%, bei jenen der zweiten Generation auf 56%.

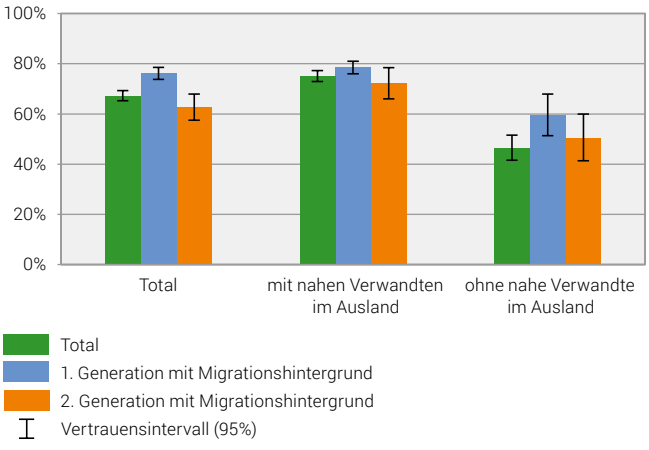
Neben der Familie kann auch eine Wohnung oder ein Haus im Ausland ein Verbindungspunkt mit dem Herkunftsland sein. 2017 gaben 2% der Bevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren mit Migrationshintergrund an, eine Wohnung oder ein Haus ausserhalb der Schweiz zu besitzen und darin mehrere Monate pro Jahr zu verbringen. Bei der zweiten Generation waren es 3%, wobei sich dieser Anteil nicht signifikant von jenem der anderen Gruppen unterscheidet.

Reisen ins Herkunftsland

67% der Bevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren mit Migrationshintergrund besuchen ihr Herkunftsland mindestens einmal pro Jahr. Der Anteil der Personen, die häufig in ihr Herkunftsland reisen, variiert stark nach Migrationsstatus. Bei den Personen der ersten Generation beläuft er sich auf 76%, bei jenen der zweiten Generation auf 63%.

Reisen ins Herkunftsland, 2017 **G1**

Nach Anwesenheit von nahen Verwandten im Ausland und Migrationsstatus



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul Migration © BFS 2019

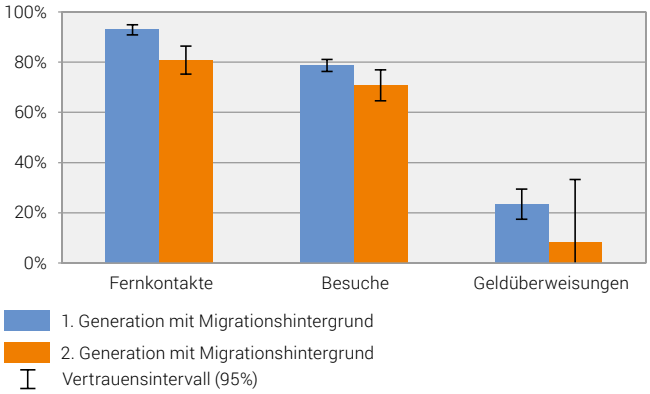
Dieser Anteil unterscheidet sich auch je nachdem, ob sie dort ein nahes Familienmitglied wie ein Elternteil oder Geschwister haben. 75% der Personen mit Migrationshintergrund und mit nahen Verwandten im Ausland reisen mindestens einmal jährlich in ihr Herkunftsland, bei den Personen ohne nahe Verwandte im Ausland sind es 47%.

Kontakte und Art der Verbindung mit Verwandten im Ausland
Die Personen mit Migrationshintergrund mit nahen Verwanden im Ausland haben zu 89% mindestens einmal monatlich per Telefon oder übers Internet Kontakt (Fernkontakte), 76% besuchen ihre Verwandten mindestens einmal jährlich und 20% schicken mindestens einmal pro Jahr Geld. Fernkontakte sind die häufigste Art des Kontakts und des Austauschs. 72% pflegen den Kontakt sowohl mit wöchentlichen Fernkontakten als auch mit jährlichen Besuchen.

Unabhängig von der Art des Kontakts (Fernkontakte, Besuche, Geldüberweisungen) stehen die Personen der ersten Generation häufiger in Verbindung mit dem Herkunftsland als jene der zweiten Generation. Dieser Unterschied zwischen den Generationen ist bei den Fernkontakten statistisch signifikant, bei den Besuchen handelt es sich eher um eine Tendenz. Bei den Geldüberweisungen ist der Unterschied statistisch nicht signifikant.

Kontakt und Austausch mit nahen Verwandten im Ausland, 2017 G2

Nach Art des Kontakts und Migrationsstatus



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul Migration © BFS 2019

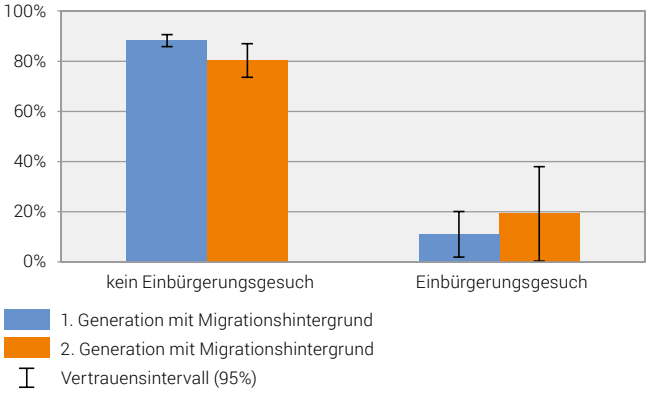
Staatsbürgerschaft[1]

Die Einbürgerung eröffnet viele Möglichkeiten der aktiven politischen Beteiligung. Erst mit der Einbürgerung erfolgt eine formale rechtliche Gleichstellung mit schweizerischen Staatsbürgerinnen und -bürgern, einschliesslich direkter und indirekter Formen demokratischer Mitbestimmung. Sie zeugt von Integrationsbereitschaft sowohl der Ausländerinnen und Ausländer als auch des Aufnahmelandes: Die Einbürgerung setzt eine gewisse Identifikation und Verbundenheit mit dem Aufnahmeland voraus, ist aber auch von dessen Einbürgerungspraxis abhängig.

Einbürgerungsgesuche und deren Status
87% der ausländischen oder staatenlosen ständigen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren mit einem B- oder C-Ausweis haben kein Gesuch um den Erwerb der Schweizer Staatsbürgerschaft gestellt. Der Anteil der Personen, die kein Einbürgerungsgesuch eingereicht haben, ist bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation höher als bei jener der zweiten Generation (88% bzw. 80%). Dieser Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

Gesuch um den Erwerb der Schweizer Staatsbürgerschaft, 2014 G3

Nach Migrationsstatus



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul Migration © BFS 2019

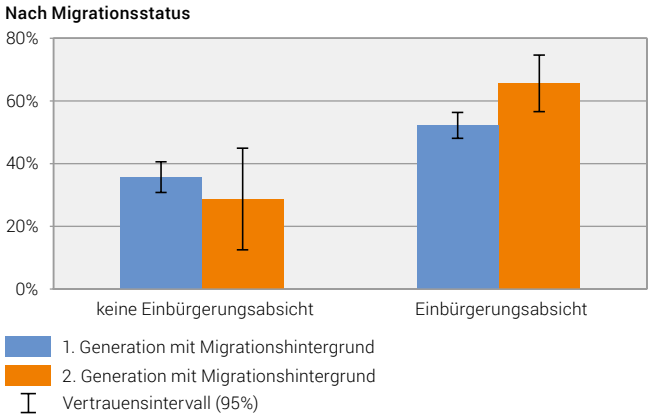
56% der Gesuche um den Erwerb der schweizerischen Staatsbürgerschaft waren 2014 hängig. Etwas weniger als ein Viertel (23%) wurde von den Behörden abgelehnt und 12% wurden zurückgezogen oder eingestellt. Beim Status der Einbürgerungsgesuche gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Generationen.

[1] Diese Angaben sind für 2017 nicht verfügbar.

Einbürgerungsabsicht

54% der ausländischen oder staatenlosen ständigen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren, die kein Einbürgerungsgesuch eingereicht hat, haben vor, dies zu tun. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund der zweiten Generation hat häufiger die Absicht, ein Einbürgerungsgesuch zu stellen, als jene der ersten Generation (66% bzw. 52%).

Absicht, sich in der Schweiz einbürgern zu lassen, 2014 **G 4**



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul Migration © BFS 2019

Gründe für den vorhandenen oder nicht vorhandenen Einbürgerungswunsch

Ausländerinnen und Ausländer, die beabsichtigen, ein Einbürgerungsgesuch zu stellen, geben als häufigsten Grund an, dass sie in der Schweiz gut etabliert bzw. integriert sind (36%). Dieser Grund wird sowohl von der ersten als auch von der zweiten Generation mit Migrationshintergrund am häufigsten genannt, wobei letztere ihn öfter angibt als erstere (54% gegenüber 32%).

Die Personen, die keinen Einbürgerungswunsch haben, begründen dies unter anderem damit, dass sie in einer Einbürgerung keinen Nutzen sehen, nicht in der Schweiz bleiben wollen, ihre aktuelle Staatsbürgerschaft nicht aufgeben möchten oder den Prozess als zu teuer, kompliziert oder lang empfinden. Im Gegensatz zu den Gründen für den Einbürgerungswunsch unterscheiden sich die genannten Gründe für den nicht vorhandenen Einbürgerungswunsch nicht signifikant. Auch nach Generation betrachtet lässt sich keine bedeutende Abweichung feststellen.

Schlussfolgerung

Migrantinnen und Migranten sowie ihre Nachkommen haben in der Regel eine starke Bindung zu ihrem Herkunftsland bzw. zum Herkunftsland der Eltern. Viele von ihnen, insbesondere Personen mit Migrationshintergrund der ersten Generation, haben nahe Verwandte im Ausland und reisen häufig in ihr Herkunftsland. Meist wird der Kontakt per Telefon oder Internet gepflegt, was bei der ersten Generation ebenfalls stärker ausgeprägt ist als bei der zweiten.

Die Bindung zur Schweiz, die hier anhand von Fragen zur Staatsbürgerschaft untersucht wird, ist je nach Generation unterschiedlich. Ein Grossteil der Ausländerinnen und Ausländer hat die Absicht, über kurz oder lang ein Gesuch um den Erwerb der schweizerischen Staatsbürgerschaft zu stellen, wobei der Anteil bei den Personen der zweiten Generation deutlich höher ist als bei der ersten. Dennoch hat nur eine kleine Anzahl von Migrantinnen und Migranten nach eigenen Angaben ein Einbürgerungsgesuch gestellt und damit den ersten Schritt zur aktiven politischen Partizipation gemacht.

Bibliografie

Fibbi Rosita, D'Amato Gianni, «Transnationalisme des migrants en Europe: une preuve par les faits», Revue européenne des migrations internationales, 2008/2 (Band 24), S. 7–22. URL: www.cairn.info/revue-europeenne-des-migrations-internationales-2008-2-page-7.htm.

United Nations Economic Commission for Europe (2015), Conference of European Statisticians Recommendations for the 2020 Censuses of Population and Housing. New York and Geneva: United Nations.

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Informationszentrum Sektion Demografie und Migration, Tel. 058 463 67 11
Redaktion:	Marion Aeberli, BFS; Florence Rossignon, BFS
Inhalt:	Marion Aeberli, BFS; Florence Rossignon, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	01 Bevölkerung
Originaltext:	Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Druck:	in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2019 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
Bestellungen Print:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, order@bfs.admin.ch
Preis:	Fr. 2.20 (exkl. MWST)
Download:	www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer:	1908-1900